

# Die 10 Gebote

Ansichten aus der Tier- und Pflanzenwelt



im Gespräch mit *Catrina Bearth*





# *Die 10 Gebote*

Ansichten aus der Tier- und  
Pflanzenwelt

im Gespräch  
mit

*Catrina Bearth*

# Inhalt

- 4 Vorbemerkungen
  
- 1. *Gebot*  
*Ich bin der Herr dein Gott; du sollst keine andern Götter neben mir haben.*
  - 8 Gedanken
  - 9 Nero meint ...
  - 10 Auch wir sind Teile von Gott
  - 11 Der Ruf nach Tieferem
  
- 2. *Gebot*  
*Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis von Gott machen, um ihn damit zu verehren.*
  - 14 Gedanken
  - 15 Nero meint ...
  - 16 Gottes Geschenk
  - 17 Du gestaltest dir deine Bilder selbst
  
- 3. *Gebot*  
*Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht missbrauchen.*
  - 20 Gedanken
  - 21 Nero meint ...
  - 23 Was ihr euch antut, tut ihr Gott an
  - 24 Verurteile nie jemanden für sein Verhalten
  
- 4. *Gebot*  
*Du sollst den Feiertag heiligen.*
  - 27 Gedanken
  - 29 Nero meint ...
  - 30 Die achtsame Schnecke
  - 32 Euer Sonntag ist dann, wenn ...
  
- 5. *Gebot*  
*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.*
  - 36 Gedanken
  - 37 Nero meint ...
  - 39 Die Maus und das Gefühl der Geborgenheit
  - 40 Der Fels in der Brandung

6. *Gebot*

*Du sollst nicht töten.*

- 44 Gedanken
- 45 Nero meint ...
- 48 Der wärmende Pelz
- 50 Hast du das Recht dazu?

7. *Gebot*

*Du sollst nicht ehebrechen.*

- 54 Gedanken
- 55 Nero meint ...
- 56 Der eingeeengte Spielraum
- 57 Der andere ist ein Abenteuer

8. *Gebot*

*Du sollst nicht stehlen.*

- 60 Gedanken
- 61 Nero meint ...
- 62 Eine kurze Information
- 63 Jeder an seinem richtigen Platz
- 64 Der gefällte Baum, der bleibt

9. *Gebot*

*Du sollst nicht falsch Zeugnis reden  
wider deinen Nächsten.*

- 68 Gedanken
- 69 Nero meint ...
- 70 Es holt dich alles ein!
- 71 Die Dummen und Blöden

10. *Gebot*

*Du sollst nicht begehren, was deinem  
Nächsten gehört.*

- 74 Gedanken
- 75 Nero meint ...
- 76 Die tanzenden Mäuse
- 77 Dein Wert liegt in dir

# Vorbemerkungen

Die folgenden Zeichnungen und Texte entstanden während des Sommers, Herbstes und Winters 2010/2011. Sie sind das Resultat meines Bemühens, Antworten auf Fragen unseres Lebens von Wesen zu erhalten, die mit uns zusammenleben, welchen wir aber verlernt haben zuzuhören. Auf die Idee gebracht hat mich mein Kater Nero, der damals schon 20 Jahre mit mir zusammengelebt hatte. Er teilte mir die Idee mit, die 10 Gebote mit Tieren und Pflanzen aus meinem Garten zu besprechen und das, was sie uns mitzuteilen haben, aufzuschreiben. Das schien mir ein spannender Ansatz zu sein!

Als Einstieg in ein Gebot habe ich jeweils intuitiv ein Bild gemalt und dazu allgemeine, intuitiv erhaltene Aussagen aufgeschrieben (*folgend unter „Gedanken“ zu lesen*). Danach folgen intuitiv geführte Gespräche mit meinem Kater Nero, Tieren und Pflanzen aus meinem Garten.

Was verstehe ich unter Zeichnungen und Texten, die intuitiv entstanden sind? Für mich heisst es, dass ich mich hinsetze und spontan zu einem Thema ein Bild in Farbe und Form male. Dabei überlege ich mir nicht, was ich malen möchte, sondern gebe dem ersten Impuls nach. Oder es heisst, dass ich mich hinsetze und ein Gespräch beginne, meist ohne zu wissen, wer mein Gegenüber sein wird. Die Antworten und Geschichten, die mir danach erzählt wer-

den, sind auch für mich völlig neu. Sie werden von mir angenommen, wie sie daherkommen und sie werden nicht korrigiert oder angepasst. Die Inhalte der Gespräche entsprechen genau den Aussagen, wie sie bei mir angekommen sind. *(In den folgenden Texten sind meine Fragen jeweils in grüner Farbe geschrieben.)*

Im Laufe des Herbstes des Jahres 2010 musste ich meinen Kater Nero einschläfern lassen, da er an Zungenkrebs erkrankt war. Natürlich habe ich dies auch in den Texten verarbeitet, was besagt, dass diese persönlich geprägt sind. Die Fotos meines Katers Nero zeigen ihn in jüngeren und älteren Jahren. Ein Merkmal für den älteren Nero ist die ungleiche Augenfarbe.

Das Foto bei der Geschichte zeigt jeweils die Pflanze, die sich bei mir gemeldet hat. Die Aufnahmen stammen aus meinem Garten und darauf zu sehen sind genau die Pflanzen, die meine Gesprächspartner waren.

Die Sprache habe ich minimal angepasst, dort wo ich es vom Sprachlichen her als wünschenswert empfand. Einige wenige schweizerdeutsch gefärbte Ausdrücke habe ich belassen, da ich meine, dass sie gut verständlich sind. Als Vorlage dienten die 10 Gebote des Evangelischen Katechismus (Herausgeber: Ev. Kirche 1962). Diese Wahl hat kaum Bedeutung. Ich wählte sie, da ich selbst reformiert

aufgewachsen bin und mir somit der Wortklang am ehesten vertraut ist. Es ist mir bewusst, dass es noch andere Formulierungen, Reihenfolgen usw. der 10 Gebote gibt. Keinesfalls sind die Gespräche mit den Tieren und Pflanzen und ihre Auslegungen die einzige Wahrheit. Auch gäbe es sicher noch weitere Geschichten hinzuzufügen, vollständig sind die Aussagen nicht und erheben auch nicht den Anspruch darauf. Die Ansichten sollen Anregungen sein. Die Geschichten in ihrer einfachen Sprache sollen uns Inhalte verständlich machen und uns die Möglichkeit geben, ein Gebot von verschiedenen Seiten zu betrachten. Mich hat immer wieder berührt, wie die Tiere und Pflanzen um mich herum sich begeistert meldeten und an meinem Leben teilnahmen. Ich sehe nun meine Umgebung mit etwas andern Augen an und bin dankbar, dass ich solch interessierte Lebewesen um mich herum habe. Nicht zu vergessen sind natürlich alle Menschen in meinem Umfeld, die mich in meinem Tun unterstützt und bestärkt haben. Sie waren es auch, die mich ermutigt haben, die Zeichnungen und Texte in eine etwas andere Form zu bringen. Habt Dank dafür!

Meggen, September 2011

Catrina Bearth





## 1. Gebot

*Ich bin der Herr dein Gott;  
du sollst keine andern Götter  
neben mir haben.*



Titel: Geöffnet nach oben.

# Gedanken

## Was will das 1. Gebot sagen?

Gott ist in uns. Wir sind aber nicht Gott. Wir sind nur ein Teil von Gott. Wir tragen in uns das Strahlen Gottes, besingen und verehren es. Es gehört uns, zu uns, mit all seinen Fasern. Es ist unser Licht, gefüllt mit Wärme. Nach aussen ist es unser Sein, nach innen sind wir durchtränkt von göttlicher Energie. Aber wir sind nicht Gott, wir sind nur ein Teil von ihm.

Es gibt keine Götter neben uns, es gibt nur Götter in uns. Bei uns werden Dinge zu Göttern, welche uns beherrschen und uns in ihren Bann ziehen. Dabei gehören diese materiellen Dinge zum Leben. Aber nicht mehr. Ja, sie gehören zu unserem Leben. Und nein: Sie sollten nicht unsere Götter sein. Unser Leben sollte ein Leben für Gott sein, für den Göttlichkeitsteil in uns. Unsere Kraft sollte diesem gehören.

Unsere Seele wandert über Stock und Stein, ist gross und klein. Sie bleibt immer unsere Seele, heute und morgen und immerdar. Ist das nicht herrlich. Wir sind und tragen einen Teil Gottes in uns, alle machen das. Also sind wir ...

## Nero meint ...

Hallo, lieber Nero! Kannst du mir etwas zum 1. Gebot erzählen?

Sicher, hör mir zu: Es waren mal zwei Königskinder, die hatten einander lieb. Sie kamen zusammen und konnten nicht voneinander lassen. Sie liebten sich grenzenlos, voll Freude, Begehren, Lust; einfach so. Sie hatte blondes langes Haar; er war ein schöner Jüngling. Sie hatten nur Augen für einander, doch das Leben ging weiter. Das Leben brachte Freud und Leid, aber die Freude aneinander blieb. Diese ging so weit, dass der Jüngling sterben würde für seine blonde Liebe. Sie nicht für ihn, so weit ging sie nicht. Sie liebte ihr Leben, sie liebte ihn, ja, aber ihn vergöttern? Ihr Leben für ihn geben? Nein, das würde sie nicht. Er war entsetzt und enttäuscht. Seine Liebe! Er brauchte sie. Sie ihn nicht, sie konnte auch ohne ihn leben. Das schmerzte ihn. Für sie war das Recht auf ein eigenes Leben wichtig, ja, ihr Recht auf Leben, Freiheit und eigene Entscheide. Das machte ihrer Liebe keinen Abbruch.

Genau so ist es: Du musst dich nicht für jemanden aufgeben. Du musst deinen Weg gehen, nicht den eines andern. Wir gehören alle zusammen. Also bringt der Tod für jemanden andern nichts, dann tötetest du nur auch etwas in dir.

Es gibt nur eines: Dich zu lieben, alles zu lieben, dann brauchst du keine Götter, denn Gott ist in und bei dir, in dir und allem. Und da wir alle zusammen gehören ist Gott in allem. Et voilà!

Danke, Nero!

*Nero*





## Auch wir sind Teile von Gott

Wen darf ich fragen wegen des 1. Gebotes?

Uns, die Malven.

Was habt ihr mir zum 1. Gebot zu erzählen?

Wie heisst es?

Du sollst keine Götter neben Gott haben.

☺☺☺ (schallendes Gelächter)

Nicht? Warum lacht ihr?

Aber ihr habt überall.

Das heisst, wir brechen das Gebot?

Immer, jederzeit.

Warum?

Weil ihr nicht glaubt. Ihr zweifelt, ihr seid froh, nicht zu glauben. Das ist für euch einfacher zu handhaben. So könnt ihr tun und machen wie ihr wollt. Brav brecht ihr die Gebote, ohne Skrupel, einfach so. Aber wir, wir sind im Sein. Voll Sonne und Energie. Wir leben nach den Geboten, ohne Zwang, weil es das Beste ist, für alle. Es gibt so Frieden, Zufriedenheit, Freude, viel Spass und keine Neider. Alles ist im Fluss. Ihr stört, ihr stört den Fluss. Dieser sollte fließen. Das ist köstlich.

Habt ihr keine Götter?

Nein, höchstens Gottheiten, die zusammen Gott oder die Urkraft geben. Diese Gottheiten sind Teile Gottes, wie wir auch. Auch wir sind Teile von Gott und im Fluss mit ihm. Wir verehren keine Gottheiten, aber wir lieben andere, schätzen und achten sie. Es braucht uns alle fürs Leben, fürs Dasein hier, für die Existenz dieser Erde. Wo wärt ihr ohne uns? Es braucht uns alle. Darum gibt es kein Nicht-gebraucht-werden – es braucht uns alle. Das ist doch schön zu wissen, dass niemand wichtiger ist als jemand anderer. Niemand. Weder Mensch, noch Tier, noch Pflanzen. Und seien sie noch so klein. Alle sind nötige Teile des Universums. Darum sollst du Mensch, Tier, Pflanze, Berge achten und lieben. Aber vergöttern brauchst du sie nicht, niemanden.

Malve

# Der Ruf nach Tieferem

Hallo zäme! Ich suche eine Geschichte zum 1. Gebot. Wer hat sie?

Die Rose, die schon lange in deinem Garten lebt.

Schön! Bist du bereit?

Ja, es eilt.

Also, erzähle.

Ich sehe ein Elternpaar mit drei Kindern. Sie singen, freuen sich und sind blind im Sein. Sie spielen, kennen und lieben sich. Doch sie wissen nichts. Sie schlagen sich durchs Leben, im täglichen Trott und sind damit zufrieden. Sie erwarten nicht mehr. Die mittlere Tochter ist unzufrieden, ihr fehlt etwas.

Was ist es?

Tief in ihr ruft eine Stimme: Komm zu mir. Die Stimme ist da, immerdar. Sie kann ihr nicht entfliehen. Manchmal leise, mal deutlich und immer lauter.

Wer ruft sie?

Es ist der Ruf nach etwas Tieferem.

Wo wird sie es finden?

Sie weiss es nicht. Sie ist unruhig, unzufrieden und hilflos. Sie geht auf die Suche. Auf die Suche nach der Tiefe, dem Inhalt, dem Inhalt des Seins. Sie findet es tief in sich, tief in ihrem eigenen, inneren Wissen. Sie entdeckt, dass der Sinn des Lebens die Suche ist, die Bereitschaft zu gehen und zu finden. Das zu wissen ist befreiend, herrlich.

Das Vertrauen, das Urvertrauen, dass es eine Urkraft, Urschöpfung und einen Gott gibt, der uns hält, umarmt und liebt, dieses Vertrauen gibt uns die Kraft, den Weg zu gehen. Wie schon gesagt: Es ist der Ursprung, der uns trägt und zurückführt. Das ist der Weg, das ist der Sinn. Es gibt nicht nur eine Möglichkeit, diesen Weg zu gehen. Viele Wege sind „dieser“ Weg. Sie sind unterschiedlich, individuell, aber haben immer das gleiche Ziel: Ein erfülltes Leben auf dem Weg zu unserem Gott, Ursprung, Endziel.

